

Leipziger Tageblatt

Abend-Ausgabe

und
Handels-Zeitung
Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes
der Stadt Leipzig

108. Jahrgang

Bezugspreise: für Leipzig und Umgegend durch unsere Erträge monatlich 1.25 M., vierteljährlich 3.75 M., bei der Geschäftsstelle, untere Gärten und Postgebühren abgerechnet, monatlich 1.30 M., vierteljährlich 3.90 M. Durch die Post: innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien monatlich 1.30 M., vierteljährlich 3.90 M., einschließlich Postgebühren. Das Leipziger Tageblatt erscheint wöchentlich zwei, am Sonntag ausgenommen. In Leipzig, den Buchbinder und den Orten mit eigenen Filialen wird die Abnahme nach dem Abens des Erscheinens im Haus geliefert. Berliner Redaktionen: In den Seiten 17, Fernsprech-Anschluß: Seite Nr. 497.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisplatz Nr. 2. Fernsprech-Anschluß Nr. 14092, 14093 und 14094.

Anzeigenpreise: für Inserate aus Leipzig und Umgegend die Spalte 20 Pf., die Restzeile 1 M., von auswärtig 30 Pf., Restzeile 1.50 M., kleine Anzeigen die Zeile mit 20 Pf., Wiederholungs-Anzeigen mit besonderer Anfertigung im amtlichen Fall die Zeile mit 30 Pf., Geschäftsanzeigen mit besonderer Anfertigung im amtlichen Fall die Zeile mit 40 Pf., Belagungen: 25 Pf., das laufende Anzeigen. Preisgebühren: Anzeigen-Annahme: Telefonisch, bei sämtlichen Filialen des Leipziger Tageblattes und allen Anzeigen-Expeditoren des Tages- und Wochenblattes. Geschäftsstelle für Berlin u. die Dr. Buchenberger: Diebstahl-Verfahren, Berlin S. 14, Dreifelder-Str. 97, Fernsprech-Anschluß: Westphalen 10721.

Nr. 459.

Mittwoch, den 9. September.

1914.

Wir und die Engländer.

Zum Falle von Montmédy. — Die englischen Damen verlangen eine Seeschlacht. — Drohender Aufstand in Marokko. — Ein neuer Hilferuf Poincarés an den Zaren.

Wir und England.

Von Geh. Admiralitätsrat Paul Koch.

Unsere letzten Waffenerfolge in Ost und West bergen die eine schwere Gefahr in sich, daß wir darüber unseren schlimmsten und gefährlichsten Feind vergessen, der mit seiner Hauptmacht noch immer im Hinterhalt lauert, und den wir als den eigentlichen Aufsteher dieses unheilvollen Krieges, als den Urheber an so viel namenlosem Weh und Leid, den Vernichter von so viel jammervollem Glück bezeichnen müssen. Nicht für ein großes Ziel, nicht für irgendwelche ideellen Güter haben die Engländer diesen Weltbrand entfesselt, schrecklichste Zerknirschung war es und die Bekämpfung feillich, daß sie durch eigene Schuld aus einer Stellung weckrängt wurden, die die Väter vielfach in hartem Ringen sich erworben, die die Träger einst aber als ihre selbstverschuldeten Reue in Anspruch nahmen, und die sie mit dem prophezeiten Hinweis auf den Weltfriede dauernd glaubten sich bewahren zu können.

Schon in stiller Zeitenszeit ward immer wieder nicht nur von Vorkämpfern deutschen Wesens betont, wie der deutsche Kaufmann, Ingenieur und Arbeiter von früh bis abends nicht rastete, während für den englischen Gier die Ausübung des Sports am Nachmittag und Abend die Voraussetzung seines Wohlstandes und Wohlverhaltens ausmachte. Gleiches wird und von den englischen Soldaten berichtet. Recht haben und die Ereignisse ein wundervolles Schauspiel vor Augen geführt, von der selbstverständlichen Hingabe auch an die schwerste Pflicht, von dem herrlichen Zusammenhalt zwischen dem Jüngling aus altem Geschlecht und dem letzten Mann, der bis dahin an der Zeitbank gestanden, aber sonst eine bürgerliche Quantität geblieben hatte. Tommen Alms beansprucht auch im Feld seine Karmelitenbüchse und seinen Tennisspiel, und es mag freilich eine wunderliche Enttäuschung für ihn gewesen sein, als der germanische Grenadier für dergleichen Land kein Verständnis hatte.

Deutsche treue Arbeit hat ihren verdienten Lohn gefunden, englische Haut- und Leibstücke mußten trotz allen ererbten Reichtums den selbstverständlichen Rückschritt oder doch wenigstens eine wesentliche Verlangsamung des Fortschritts erdulden.

Einige wenige Zahlen mögen hier zur Erläuterung dienen, wobei immer zu beachten bleibt, daß sich England auf einen fast ein Jahrhundert alten Bestehand bezieht, während wir in Deutschland besten Falles seit den letzten fünfundsiebenzig Jahren aus einer allmählichen Ausbreitung unserer Weltwirtschaft rühmen können.

Deutschlands Gesamtanhandelt wertete 1906 rund 15 550 Mill. M., 1912 dagegen 21 250 Mill. M., derjenige Englands 1906 21 800 Millionen, 1912 rund 27 500 Millionen. Die Zunahme ist also in dem einen Fall: mehr als 33 Prozent, in dem anderen wenig mehr als 25 Prozent. In unseren Ausfuhrziffern haben wir England nahezu erreicht.

Englands Landwirtschaft befindet sich seit langen Jahren in immer fortwährendem und nicht aufzuhaltendem Verfall. Der Einfuhrbedarf hat sich im Verlauf von zehn Jahren um rund 50 Prozent gesteigert, während die Abnahme der mit Feldbau beschäftigten Einwohner in einem gleich langen Zeitraum 15 Prozent ausmacht und im ganzen nicht mehr als 13 Prozent landwirtschaftlich tätig sind. Auch bei uns ist eine Abnahme der landwirtschaftlich tätigen Bevölkerung zu verzeichnen, betrachtet man aber die absoluten Zahlen, so findet man, daß im großen und ganzen die landwirtschaftliche Bevölkerung in der Zahl die gleiche geblieben ist, und daß nur der gewaltige Bevölkerungszuwachs seinen Fortschritt in anderen als landwirtschaftlichen Betrieben hat suchen müssen. Jeff Collins klassisches Buch: „Der Landreform in England“ zeigt uns in seinen Abbildungen zahlreiche ruinenhafte Bauwerke, Windmühlen und sonstige Anlagen, während wir in Deutschland gerade in Bezug auf die Lebensverhältnisse der ländlichen Arbeiter auf genügende Fortschritte hinweisen können. Unendlich schwierig liegen in England bei mangelnder Fürsorge die Arbeiterverhältnisse in der Industrie.

Wichtiger noch sind Einzelsiffern. Deutschland betrug 1912 über 20 Millionen Stück Rindvieh, England nur 7 Millionen; Deutschland verzeichnete fast 22 Millionen Stück Schweine,

England nur 2,6 Millionen; Deutschland erntete 1912 rund 4,4 Millionen Tonnen Weizen, England nur 1,5 Millionen, Deutschland 11,6 Millionen Tonnen Roggen, England von dieser Getreideart nichts. Deutschland hat 35 Millionen Hektar unter dem Pflug, England nicht ganz 13. In viel glänzenderer Weise haben wir aber England auf industriellen Gebiet den Rang abgelaufen. England freilich betreibt das Häufliche an Baumwollspinneln, gleichwohl übertrifft unsere Ausfuhr an Baumwollwaren die englische um reichlich 40 Prozent. Die deutsche Ausfuhr an Maschinen kommt der englischen nahezu gleich, an Zuder führen wir einen Wert von 212 Millionen Mark aus, während Englands Ausfuhr in dieser Richtung verschwindend gering ist.

Inwiefern aber deutsche Betriebsamkeit im ganzen der englischen überlegen ist, dafür mögen noch einige andere Ziffern einen Anhalt geben. Deutschlands Reichspostamt stellte unser Gebiet mit 50 563 Postanstalten und 305 500 Postbediensteten aus, die rund 6600 Millionen Stück Briefe und Postkarten zu befördern hatten, so daß auf den Einwohner im Jahre rund 100 Poststücke kamen. In England betragen die gleichen Ziffern 24 245 Postanstalten mit einem Heer von 213 000 Beamten, so daß also England jedenfalls die Verkehrserleichterungen, die in Deutschland auch im kleinsten Weiler durch das Vorhandensein von Postanstalten und Agenturen geboten werden, entbehren muß. In Deutschland kommt auf 1300 Einwohner eine Postanstalt, in England auf rund 2000, in Frankreich sogar erst auf 2800 und in Rußland erst auf 10 000 Einwohner eine solche segensreiche Einrichtung. Ein besserer Kulturmaßstab, ein besserer Wertmesser für Handel und Wandel dürfte schwerlich zu finden sein.

Man muß etwas eingehender deutsche Geschichte studiert haben, um zu wissen, wie es in allen diesen Beziehungen bei uns noch vor wenig mehr als 50 Jahren bestellt war, wie man bei uns nicht gewohnt war, mit großen Maßstäben zu messen, wie wir in trauriger Kleinmütigkeit und engher Auffassungen besangen waren, wie wir am Weltreiche noch so gut wie gar keinen Anteil hatten und unsere Kräfte an Nichtigkeiten vergeuden, um zu erkennen, mit welcher immer wachsenden Mißbegegnung und schließlich mit gremmlichem Weid und Kohn die Briten unsere erwachende Erkenntnis und die daran sich schließende rasche Verfolgung immer höher gehedter Ziele erkennen mußten.

England glaubt, die ganze Welt zu beherrschen, in Wahrheit aber ist England mindestens ebenso sehr ein Kolonial als ein tönernen Nation, wie das im Inneren verrottete Kaiserreich. Gewiß hat Indien den Briten manches zu danken, gleichwohl betreibt der Herrscher hier eine rücksichtslose Auswüchserpolitik, und die mit Mühe niedergehaltenen Aufstände können sich, wenn die Wohlfahrtsmaßnahmen aufgehört wird, jeden Tag wiederholen. In Australien hat man die Engländer, und das stolze Albion würde gänzlich anerkennen sein, diese unermesslichen Länderstrecken zu beherrschen, wenn der Japs seine Hand danach ausstreckt, ebenso wie diesem Hongkong eine leichte Beute sein würde, wenn der Kampf mit der deutschen Flotte sich doch als ein gefährlicheres Wagnis darstellte, als man auf englischer Seite angenommen zu haben scheint. Kanada feiert im Grunde nichts an die britische Hoheit und abgesehen davon, daß hier ein einheitliches Volkstum noch völlig mangelt und das deutsche Element einen starken Prozentatz ausmacht, ist die natürliche Anlehnung hier das Gebiet der Vereinigten Staaten, die ebenfalls nach einem britischen Pyrrhussieg allen Anlaß haben werden, in eine Prüfung ihrer Beziehungen zu dem alten Kontinent einzutreten.

Deutschland kann und wird in dem ihm aufgewungenen Kampf nicht unterliegen, dafür bürgen, abgesehen von unserer unerschütterlichen Finanzkraft unsere ungemessenen Reserven, dafür bürgt der beispiellose Opfermut und dafür bürgen vor allem die Votopier, die Tausende von Familien schon haben bringen müssen. Deshalb ist es aber auch unbedingt notwendig, daß feinerer Raumaderei jetzt schon zum Ende rät, daß wir vor allem mit England endgültige Abrechnungen halten, mit diesem Räuberwolf, das auch heute nicht seine Zähne, sondern seine Säbner in den Kampf zieht. Deshalb heißt es — durchhalten bis ans Ende, und als eine Mahnung in diesem Sinne wollen wir die vorstehenden Ausführungen verstanden wissen.

Zum Fall von Montmédy.

Berlin, 9. September.

Der Spezialberichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ auf dem westlichen Kriegsschauplatz berichtet: Die Festung Montmédy ist von den Franzosen verlassen worden, ohne daß auch nur ein Schuß daraus gefallen ist. Der Kommandant hatte bekanntlich mit einem größeren Teil der Besatzung einen Ausfall unternommen, bei dem er aber von den Deutschen gestellt wurde, so daß der Uebergabe nichts im Wege stand. — Die Deutschen fanden die Festung in Schmutz und Unrat eingehüllt, doch fanden sie eine große Menge irischer Lebensmittel, von denen die Besatzungsmannschaft mehrere Monate zu leben hat. Auch wurden Patente mit Dum-Dum-Geschossen aufgefunden.

Die englischen Damen verlangen eine Seeschlacht.

Der Londoner Berichterstatter des „News Courant“ schildert das brennende Verlangen der Engländer nach einer großen Seeschlacht. Am ungedulbigsten seien die Damen, die auf der Straße jeden Mann für einen Feind erklären, der nicht angeworben sei und ihm eine weiße Feder als Bezeichnung der Furcht reichen.

Zu Hilfe, lieber Zar!

Nach der Meldung eines bayerischen Offiziers teilt die „München-Magoburger Abendzeitung“ mit, daß bei Nancy einige französische Flieger heruntergefallen worden seien. Unter diesen befand sich auch ein Pilot, der einen Bericht an den Zaren von dem Präsidenten Poincaré bringen wollte, worin der Präsident den Zaren ersucht, die künftige Offensiv zu ergreifen, damit Frankreich für acht Tage ruhen könnte, da es sich sonst nicht mehr halten könne.

Wenn sich nun aber der großmächtige Herrscher aller Reußen selbst in sehr hilfbedürftigem Zustand befindet?

Drohender Aufruhr in Marokko.

Mailand, 8. September. (Eig. Draht.) Der Transport von Soldaten aus Afrika nach Frankreich ist nach Marokko zurück einstellt worden. Einige Väter werden als Grund die Annahme der Aufwandsbewegung in Marokko.

Der König der Belgier und sein früheres Dragoner-Regiment.

Von laudiger Seite wird der „Deutsch Tageszeitung“ folgendes mitgeteilt: Als vor etwa fünf Monaten König Albert von Belgien das 16. Dragoner-Regiment in Lüttich besuchte, sprach er sich über das dort Geschehene sehr befreidigt aus. Der damalige Regimentskommandeur antwortete dankend und sagte u. a. er freute sich, daß das Regiment den Befehl seines Chefs im Frieden gefunden habe; er sei überzeugt, daß das Regiment, wenn er Gelegenheit haben sollte, es den König im Kriege vorzuführen, auch dort den Befehl seines Chefs erringen würde.

König Albert hat sich nunmehr in lächerlichster Weise davon überzeugen können, wie richtig sich sein früheres Dragoner-Regiment im Kriege bewährt hat.

Ueber die Beschließung von Manonvillers.

Mailand, 8. September. (Eigene Drahtmeldung.) Wie die Blätter aus Marseille

melden, sind nach Meldung der Havansagentur für das laufende Jahr acht neue französische Kriegsschiffe und zahlreiche Torpedoboote auf Stapel gelegt.

Die französischen Kolonien im Kriegszustand.

Genf, 8. September. (Eigene Drahtnachricht.) Der Madrider Zeitung „El Liberal“ zufolge hat der Präsident von Frankreich sämtliche französischen Kolonien im Kriegszustand mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn erklärt. Unter den in der, der spanischen Regierung bekanntgegebenen Verträgen des Präsidenten sind die genannten französischen Kolonien in Marokko, die französische Kolonie erstmalig bezeichnet. — Eine zweite Verlesung des Präsidenten ermächtigt das französische Kolonialgesetz zur Schutzbehaltung von Belgisch-Kongo.

Der englische Völkerrechtsbruch in Aegypten.

Berlin, 8. September. (Eig. Draht.) Gegen die Ausweisung des deutschen Vertreters aus Aegypten durch den englischen Militärkommandanten in Kairo hat die deutsche Regierung in schärfster Form Protest erhoben lassen und zwar sowohl bei dem Kommandanten wie bei den neutralen Mächten. Wie die letzte Nummer der „Times“ vom 5. September, die über Kopenhagen hier eingegangen ist, schreibt, hat der Kommandant selbst gegen die Verfügung des englischen Kommandanten, die ihm zuvor bekanntgegeben worden war, Einspruch erhoben als Verletzung seiner ihm allein zugehenden Hoheitsrechte über Aegypten. Der englische Kommandant habe daraufhin die Vernehmung von sich selbst aus durchgeführt und zugleich auf Grund des Kriegrechts die oberen Landesbehörden Aegyptens dem englischen Militärkommando unterstellt.

Nochmals der Kriegsfreiwillige Fant.

Berlin, 8. September. (Eig. Draht.) Die sozialdemokratische „Brandenburgische Zeitung“ bringt einen Brief des Reichstagsabgeordneten Fant, der vom 21. August datiert ist:

„Meine Meldung als Freiwilliger erfolgte tatsächlich in zwei Zeilen des Reichstages vom 15. August und enthielt lediglich die Worte: „Der Unterzeichnete bittet, sofort zum Freiwilligen entlassen zu dürfen. Ich werde mich nach meiner Ankunft in Mannheim sofort zur Verfügung stellen.“ Daß ich mich „auf Befehl“ gemeldet habe, ist Phantasie oder Schimäre. Mein Motiv war, durch die freiwillige Stellung zu zeigen, daß unter Brüdern vom 1. nicht einem ungeliebten tatsächlichen Javanen, sondern einer Kolonialmacht enttrug. Das es uns also mit der Verteilung der Heimat bitterer ist.“

Zur Aufklärung.

schreibt die parteiunabhängige „Nationalliberale Korrespondenz“:

„In der Presse wird eine Aushebung veröffentlicht, wonach eine Anzahl Reichstagsmitglieder verschiedener Parteien, unter denen sich jedoch die sozialdemokratische Partei nicht befindet, sich bereit erklärt, der Reichsregierung weitere Mittel zum Ausbau unserer Flotte zur Verfügung zu stellen. Wir haben bei hier anwesenden Mitgliedern der national-liberalen Reichstagsfraktion Erkundigungen eingezogen, ob es sich dabei um eine Nachnahme der Fraktion handelt. Das Ergebnis unserer Nachfrage bestätigt unsere Vermutung, daß nur eine private Vorbesprechung einzelner Reichstagsabgeordneter stattgefunden hat, von der den Mitgliedern unserer Fraktion, außer demjenigen Herrn, der an der Vorbesprechung teilnahm, nichts bekannt war. Wie ein Bericht über diese Vorbesprechung in die Presse gelangen konnte, ist nicht recht verständlich. Doch es ist tatsächlich nur um eine unverbindliche und lediglich vorbereitende Vorbesprechung gehandelt, geht auch daraus hervor, daß bei der national-liberalen Fraktion nicht die Absicht besteht, irgendeine Partei bei einer so wichtigen Landes betreffenden Frage von der Mitwirkung auszuschließen.“

Unser Berliner Mitarbeiter meldet uns dazu noch folgendes:

Die Sondermarinewahlaktion, über die wir unsere Meinung bereits gesagt haben, wird keine Fortsetzung erfahren. In einer Mitteilung des M. T. B. war davon die Rede gewesen, daß nach am kommenden Sonnabend eine erneute Versammlung stattfinden werde, der dann sämtliche Parteien beizuwohnen würden. Wie sich jetzt herausstellt, wird diese Versammlung nicht abgehalten